

Habeck droht den Smart-Meter-Boom auszubremsen – mit Folgen für viele Verbraucher

Welt, 04.11.2024, Daniel Wetzel

https://www.welt.de/wirtschaft/plus254314946/Intelligente-Stromzaehler-Habeck-droht-den-Smart-Meter-Boom-auszubremsen-mit-Folgen-fuer-viele-Verbraucher.html?sc_src=email_6720374&sc_lid=655150693&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=4800&sc_cid=6720374&cid=email.crm.lc.eg.wp.nl.nl.em.wirtschaft.6720374&sc_eh=94c824e22aa172ca1&cachebuster=true

Digitale Stromzähler sollen das Stromnetz robuster machen. Doch in einem neuen Gesetzentwurf stehen plötzlich andere Pflichtwerte. Energiebranche und Elektroindustrie reagieren überrascht bis fassungslos. Für viele Verbraucher sinkt auch die Chance auf attraktive Preismodelle.

Galileo Ferraris ist seit 127 Jahren tot, doch noch immer surren in deutschen Kellern und Kammern millionenfach die nach ihm benannten schwarzen Stromzähler vor sich hin. Digitale Messgeräte und Steuereinheiten, Smart Meter genannt, sind in vielen Ländern längst Standard. Doch ausgerechnet Deutschland, selbst ernannter Vorreiter der Energiewende, kommt mit der Digitalisierung seines Elektrizitätssystems nicht voran.

Nach mehr als zehnjähriger Diskussion und Vorbereitung droht nun erneut Verzögerung. In der Energiebranche herrscht Fassungslosigkeit über den Entwurf des Bundeswirtschaftsministeriums für ein Gesetz „über den Messstellenbetrieb und die Datenkommunikation in intelligenten Energienetzen“, kurz MsbG.

Das hochkomplexe Regelwerk zur Einführung von Smart Metern in Deutschland landete in der vergangenen Woche bei Elektro- und Energieverbänden auf dem Tisch, verpackt in einer 300 Seiten umfassenden Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG).

Um den hochgradig technischen Entwurf zu lesen, zu verstehen, zu analysieren und zu bewerten, gewährte das Ministerium den Verbänden anderthalb Tage Zeit. Schon am kommenden Mittwoch soll das Gesetz vom Bundeskabinett verabschiedet werden.

Ein kursorischer Durchblick durch das Werk reichte den Fachleuten der Verbände allerdings, um das Schlimmste zu befürchten: Es droht ein erneuter Stillstand bei der seit Jahren überfälligen Digitalisierung der Energiewende.

Die Knackpunkte haben es in sich: Die ab 2025 geltende Pflicht zum Smart-Meter-Einbau sollte ursprünglich alle Verbraucher mit mehr als 6000 Kilowattstunden Jahresverbrauch treffen, also praktisch alle mit Elektroauto und Wärmepumpe. Jetzt plötzlich hob das Wirtschaftsministerium die Grenze auf 10.000 Kilowattstunden an. Ein Aussteuern der Netze gegen das schwankende Wind- und Solarstrom-Aufkommen wird damit schwieriger. Überdies soll der Einbau der Geräte für die Nutzer rund dreimal teurer werden.

Weniger Verbraucher profitieren von Billigpreisen

Weiterer Nachteil: Die Verpflichtung der Energieversorger, ab dem kommenden Jahr „dynamische Stromtarife“ anzubieten, läuft ins Leere, wenn kaum jemand die dafür nötigen Elektrokästen im Keller hat. Damit entgeht den Verbrauchern auch die Chance, bei einem Überangebot von Wind- und Solarstrom im Netz von Billigpreisen zu profitieren.

Neue Stromanbieter wie „Tibber“, „Ostrom“ oder „Octopus Energy“, die ihr Geschäftsmodell genau darauf abgestellt hatten, sehen sich plötzlich um einen Teil der Kundschaft gebracht.

Der neue Referentenentwurf sei „ein klarer Rückschritt“, urteilt Ostrom-CEO Matthias Martensen: „Die Tatsache, dass die Verbrauchsgrenze des Pflicht-Rollouts von 6000 auf ganze 10.000 Kilowattstunden Jahresverbrauch angehoben werden soll, ist ungerecht und bedeutet, dass zahlreiche Haushalte von vorteilhaften dynamischen Tarifen ausgeschlossen werden.“

Wer sich unabhängig von der gesetzlichen Pflicht freiwillig Smart Meter einbauen lassen will, muss nach dem neuen Entwurf dafür höhere Kosten akzeptieren. Aus Sicht des Stromanbieters Tibber droht das, den überfälligen „Rollout“ von Smart Metern in ganz Deutschland zu blockieren. „Der Einbau von Smart Metern auf Kundenwunsch wird teurer und deutlich geschwächt – das ist sozial ungerecht und kostet weiter wichtige Akzeptanz für den Rollout“, kritisiert Merlin Lauenburg, Deutschlandchef von Tibber.

In Skandinavien sorgten die intelligenten Messsysteme längst für innovative Geschäftsmodelle und Flexibilität auf dem Strommarkt: „Diese Chance und die damit einhergehenden enormen Kosteneinsparungen für unser Energiesystem drohen wir in Deutschland weiter zu verspielen.“

Mit einiger Fassungslosigkeit hat auch der Verband der Elektro- und Digitalindustrie (ZVEI) den Entwurf zur Kenntnis genommen. „Nach mehr als zehn Jahren Diskussion standen jetzt endlich alle bereit: die Geräte- und Komponentenhersteller, die Netz- und Messstellenbetreiber und die Stromvertriebe“, sagt Wolfgang Weber, Vorsitzender der ZVEI-Geschäftsführung: „Alle Planungen sind jetzt plötzlich wieder hinfällig.“

Nachteile für Stromnetz-Resilienz

Allein schon für die Gerätehersteller hat das dramatische Konsequenzen. Wenn die Einbaupflicht nur noch für Abnehmer mit mehr als 10.000 Kilowattstunden Verbrauch gilt, dürften im kommenden Jahr bis zu zwei Millionen Smart Meter weniger eingebaut werden, rechnet der ZVEI-Chef vor: „Aus Herstellersicht befürchten wir bei Beibehaltung der vorgesehenen Regelung einen Einbruch des Geschäfts bis zum kompletten Erliegen im Jahr 2025.“

Komme es mit dem Smart-Meter-Rollout nicht endlich voran, könne „das vom Wirtschaftsministerium forcierte Ziel der Stärkung der Systemsicherheit und vielfach zitierten Resilienz konterkariert werden“, kritisiert Weber weiter. Heißt: Ohne Smart Meter haben die Netzbetreiber weniger Instrumente in der Hand, um mit dem

schwankenden Aufkommen von Solar- und Windenergie klarzukommen. Die Sicherheit und Robustheit des Netzbetriebs leidet.

In den Problemen spiegelt sich das seit Jahren ungelöste Grundproblem der deutschen Digitalisierungsstrategie wider. Während in anderen Ländern nur relativ einfache digitale Geräte verbaut werden, die die Ablesung und die Anpassung des eigenen Verbrauchs erleichtern, musste es in Deutschland gleich die große Lösung sein.

Die Smart Meter sollen auch der Steuerung von Solardächern und Wallboxen und damit der Elektromobilität dienen. Die seit Jahren erhobene Forderung des Bundesverbands Neue Energieanbieter (BNE), einfache „Smart Meter light“ zu verbauen, um endlich in der Fläche voranzukommen, blieb unerhört.

„Wenn die kontraproduktiven Vorschläge des Ministeriums zum Messstellenbetriebsgesetz umgesetzt werden, verlieren wir noch einmal Jahre bei der Digitalisierung“, warnt BNE-Geschäftsführer Robert Busch: „Statt die wettbewerbliche Digitalisierung zu entfesseln, wird der Rollout über das Netzmonopol weiter verteuert.“

Die höheren Kosten für Anwender und Nutzer von Smart Metern „werden die Digitalisierung noch weiter ausbremsen und erhöhen zudem die Kosten für Erneuerbare-Energien-Anlagen“, so Busch: Das Wirtschaftsministerium gebe „Vollgas auf dem Holzweg“.

Auch der ZVEI kritisiert den Fokus der deutschen Smart-Meter-Strategen auf die Steuerbarkeit von Verbrauchs- und Erzeugungseinrichtungen: „Der neue Fokus auf einen sogenannten Steuerungsrollout führt absehbar zu einem Bremsmanöver statt einer Beschleunigung des Smart Meter-Rollouts“, warnt der ZVEI: „Steuerbare Anlagen sind noch gar nicht im größeren Maße verfügbar.“ ZVEI-Chef Weber forderte die Bundesregierung auf, „den offenbar mit zu heißer Nadel gestrickten Gesetzentwurf dringend von der Themenliste der nächsten Kabinettsitzung zu streichen“.